

Ein rätselhaftes Biotop. Zur Fauna des Zuger Kantonsrats

Festrede anlässlich der Wahl von Frau Vreni Wicky zur Präsidentin des Zuger Kantonsrats,
18.12.09, Zug.

Sehr geehrter Herr und Frau Kantonsratspräsident

Sehr geehrte Herren Landammänner

Verehrte Dame und Herren Regierungsräte

Geschätzte Kollegen aus dem eidgenössischen Parlament

Sehr geehrte Damen und Herren Kantonsräte, Richter, Gemeindepräsidentinnen und –räte.

Sehr geehrte nicht einzeln namentlich aufgeführte Exponenten des Zuger Establishments

Sehr geehrte Einheimische der Stadt Zug, liebes einfaches Volk, sofern im Saal noch
vorhanden.

Mir fällt erneut die Ehre zu, an einem der seltsamen Rituale der Schweizerischen Demokratie nicht nur beizuwohnen, sondern das Ritual und eine involvierte Person, die gewählte Kantonsratspräsidentin, zu kommentieren. Da die Vorgabe auf Lateinisch Laudatio heisst, was bedeutet nur Gutes zu erzählen, werde ich mich daran halten. Das bedeutet wiederum, Sie müssen das, was Sie allenfalls als kritisch unlobend empfinden, unbedingt als eigentlich positiv gemeint auffassen, und wenn Sie das nicht tun, hab nicht ich meinen Auftrag verfehlt, sondern Sie, weil Sie mich einfach falsch verstanden haben, oder kein Latein können.

Das seltsame Ritual heisst Kantonsratspräsidenten und Landammannwahl und –feier. Seltsam deshalb, weil es eine eigentümliche Mischung ist aus systematischer Planung, grosser Vorhersehbarkeit, und andererseits einer grossen Menge gut geschaupielter Spontanität, Freudenausbrüchen, Dankesbezeugungen und – bei spitzenklassigen Schauspielern - sogar Tränen der Rührung. Der oder die Gewählte dankt dann den Fraktionen für das – vorher abgesprochene – Vertrauen, und versichert, dass die Ehre nicht nur ihr gelte, sondern auch den Vorfahren, der Heimatgemeinde, der Familie, der Partei, der Fraktion und allfälligen weiteren geselligen Vereinen, die den Aufstieg der Person in den Olymp des Präsidiums erst ermöglicht oder gefördert haben. Wenn dann auch noch Blumensträusse hereingetragen und im Blitzlichtgewitter der Fotografen überreicht werden,

kulminiert die Feierlichkeit in unbeholfenen Rührszenen. Soweit die Schilderung eines freisinnigen alt Kantonsrats mit hoher schriftstellerischer Begabung. Solche Freisinnige gibt es, oder gab es früher, stellen Sie sich vor. Ich werde mir erlauben, auch im weiteren Verlauf aus Schriften des liberalen Fixsterns Hans Ulrich Kamer zu zitieren, schliesslich wird heute auch ein Liberaler gefeiert. Allerdings schrieb Kamer einmal in einem Brief an Margareth Thatcher, er sei eigentlich ein Konservativer, ein Tory, das macht ihn mir sehr sympathisch und zitierfähig. Seine Begründung für die eher überraschende Selbsteinschätzung, die er anfügte, die sage ich Ihnen nicht, weil die weniger sympathisch ist für die Partei, der ich angehöre. Dafür verrate ich Ihnen sein gnadenloses Urteil über die eigene Partei, die FdP, ganz am Ende der Rede.

Ich war zwar am Donnerstag nicht dabei. Aber ich war auch mal im Kantonsrat, und habe ursprünglich angenommen, es laufe alles in den von Kamer beschriebenen gewohnten Bahnen, nachdem vor zwei Jahren der ruhige Herzschlag des parlamentarischen Betriebs bei der Bestimmung des Vizepräsidiums kurzzeitig etwas intensiver ausgeschlagen hat. Denn ein normaler Zuger Kantonsrat ist eigentlich wie die menschliche Verdauung: solange sie gut funktioniert, merkt man kaum etwas davon. Aber auch dieses Mal hüpfte der Herzschlag etwas. Die Wahl des Vizepräsidenten war insofern auch dieses Mal eine echte Wahl, weil die Vorabsprachen wiederum etwas weniger gut funktionierten. SP Kantonsrat Markus Jans bewies schon vor zwei Jahren bei zug tv prophetische Klarsicht: auf die Frage, ob Martin Lehmann in zwei Jahren dann nochmal antreten und zum Vize gewählt würde, sagte er: das kann ich heute noch nicht sagen. Aber es hängt sicher von der Zuverlässigkeit der Bürgerlichen ab. Herr Jans, Sie sehen, an der Zuverlässigkeit der Bürgerlichen muss man nicht zweifeln.

Eigentlich ist aber der Zuger Kantonsrat eine Sache, die ich nicht immer und richtig verstehe, ich finde ihn rätselhaft, merkwürdig. Seine Entscheide bzw. die Gründe dafür manchmal unergründlich. Die Rituale manchmal barock bizarr, manchmal puritanisch karg. Das Ess- und Trinkverhalten volatil, und teilweise sogar noch entlang den Fraktionslinien zu unterscheiden, beispielsweise was die Neigung zur Selbstzerstörung mittels herkömmlicher Drogen wie Nikotin, Koffein und/oder Alkohol angeht. Zu den eindrücklichsten Erinnerungen aus meiner Kantonsratszeit gehören die gemeinsamen Mittagessen, manchmal verbunden mit einer Schifffahrt auf dem Zuger See, mit Speis und vor allem Trank, so dass mir am Ende der Fahrt nicht mehr klar war, ob das was jetzt so schwankt, das Schiff, die Ufer-Landschaft oder ich selbst bin, oder alle drei. Wenn dann an den anschliessenden Nachmittagen nur die Mehrheitsentscheide rechtsgültig geworden wären, die auch von einer Mehrheit beschlossen worden wäre, die weniger als 0.5 Promille im Blut hätte, manches Gesetz wäre uns Zugern erspart geblieben. Oder lesen Sie mal nach, was Kamer zur revolutionären Einführung der

Kaffepause im Zuger Kantonsrat schrieb. Sie werden staunen, wie gleichbleibend skurril dieses Organ Zuger Kantonsrat all die Jahrzehnte geblieben ist. Es gäbe da durchaus noch die eine oder andere Skurrilität zu erwähnen, aber ich möchte die soeben neu gewählten Kantonsrätinnen und –räte nicht zu sehr erschrecken, denn sonst erleben wir noch mehr Gewählte, die aus Angst vor diesem Abenteuer und aus lauter Schrecken über ihre Wahl schon wieder verzichten, bevor sie zu arbeiten beginnen müssen. Davon gabs ja dieses Jahr ein paar.

Sie sehen aber, das organische Gebilde Kantonsrat ist durchaus komplex. Ich habe, wenn ich etwas nicht richtig verstehe, mir eine praktische Denkgewohnheit angeeignet: wenn mir etwas zu komplex erscheint, dann reduziere ich es entlang meiner einfachen Koordinaten meiner Weltanschauung so weit runter, bis es in mein Schema passt. Eigentlich wie Immanuel Kant, nur noch viel einfacher. Das allereinfachste Reduktionsschema, aber gerade deshalb praktischste und hilfreichste, ist für mich die Links – Rechts – Achse, verbunden mit der moralischen Achse Gut – Schlecht. Ich verrate Ihnen jetzt nicht wie ich diese beiden Achsen miteinander verbinde, irgend ein persönliches Geheimnis soll man doch noch haben.

Aber diese Reduktion aufs Maximum funktioniert wunderbar, Sie sollten es unbedingt einmal selbst versuchen. Die Welt wird einfach, überschaubar, und Sie wissen immer sehr schnell wo Gott hockt, unverzichtbar für einen CVPLer, dessen politisches Ziel es ist, Gott so zu dienen, dass er den Teufel nicht zu sehr verärgert.

Diese Reduktion auf das einfachste, um ihn zu verstehen, habe ich auch beim Kantonsrat versucht. Aber das funktioniert dort nicht. Dieses Organ ist zusammengesetzt aus 80 lebenden Organismen – wobei nicht alle immer gleich lebendig wirken, besonders nach dem Mittagessen. Leicht erhöht, face to face, eine familienähnliche Gruppe von sieben Alphetierchen, die glauben, sie seien Alphetierchen, das heisst sie führten. Noch etwas weiter erhöht, eine kleinere Gruppe von vier bis fünf Lebewesen, mit unterschiedlichen Beschäftigungen, läutend, schreibend, gestikulierend, zählend, usw. Eine davon wird dann später noch mehr ins Zentrum – auch meiner Rede – rücken. Im flachen Raum neben der Regierung hat es meistens an einem Tisch noch eine Gruppe Lebewesen, scheinbar unbeteiligt, fast etwas parasitär, die anschliessend an die Sitzungen zeigt, ob und was sie wie verstanden hat, das dann denjenigen mitteilt die nicht dabei sein konnten, dem Volk, worauf die 80, die dabei waren, meistens das Gefühl erhalten, sie seien an einer ganz andern Sitzung gewesen.

Wenn ich mich etwas derart Kompliziertem gegenüber sehe, dann versuche ich einen andern Reduktionstrick, nämlich den biologischen. Der funktioniert immer auch, wenn ich an

meiner Schule oder im nationalen Parlament Verhaltensweisen begegne, die ich nicht verstehe: ich stelle mir dann das Ganze als Biotop vor, und die Akteure als Insassen und Bewohner dieses Biotops, als Flora oder Fauna.

Versuchen Sie es mal, und stellen Sie sich das Biotop Zuger Kantonsrat vor: die einzelnen Exponenten entweder als Pflanzen oder Tiere. Sie werden sehen, das gibt Ihnen eine erstaunliche Gelassenheit, eine Distanz, aus der Ihnen das Verhalten der einzelnen Akteure plötzlich logisch, natürlich und erklärbar ist.

Und jetzt wird's für mich natürlich extrem schwierig, gefährlich, und vermintes Redegelände. Denn, im Gegensatz zu den meisten von Ihnen, die jetzt grad wieder gewählt wurden, und nun 4, eigentlich nur gerade 2 Jahre mal wieder das sagen dürfen, was Sie denken, habe ich noch meine Wahlen vor mir, und muss gewaltig aufpassen, es mit niemandem zu verderben.

Deshalb nur kurz, und in anonymisierter Form, eine Beschreibung der Fauna des Kantonsrats, und dann etwas länger, und in nicht anonymisierter Form: eine Beschreibung der gewählten Dompteuse dieses Biotops in den nächsten zwei Jahren.

Sie finden also im Kantonsrat Zug sicher Esel. Meistens sind es diejenigen, die finden, die andern seien Esel. Sie finden keine Schweine, denn man geht auch in der höchsten politischen Erregung anständig miteinander um – das gilt wie figura zeigt, in dem Zoo, wo ich bin, nicht so selbstverständlich, insbesondere wenn wir in die für den Schlammringkampf vorgesehene „Arena“ geschickt werden. Sie finden sicher im Kantonsrat auch Pfauen, die ihr verbales Rad in jeder Sitzung schlagen müssen, meistens ornamental verziert, aber inhaltlich federleicht. Sie finden die Elefanten im Porzellanladen. Sie finden diejenigen, die beim Sprung als brüllende Löwen beginnen, und die beim Landen als stumme Bettvorleger enden. Sie finden die Papageien, die brav das repetieren, was ihnen die Fraktionsführung vordiktiert. Sie finden die Hamster, die nur insofern etwas vom Geld verstehen, als dass sie es von andern haben wollen. Sie finden die Wendehälse, herzige Vögelchen, die gemäss Brehms Tierleben nur in Europa und Afrika vorkommen sollen, da irrt er sich wohl doch etwas. Es hat wohl auch ein paar Ochsen, schwerfällig, bodenständig, den Karren ziehend. Es gibt wohl auch ein paar niedere Tiere aus der Klasse der Wirbellosen mit dem Rückgrat von Gummibärchen. Sie können das problemlos jetzt weiter entwickeln nach ihrem persönlichen Gusto, und Sie werden sehen, der grösste Trottel, über den Sie sich aufregen, wird, als Esel betrachtet, zum domestizierbaren und erklärbaren Wesen.

Und jetzt kommen wir zur Person, die der Grund für die Feier ist, die erhöht über den 7 Leithammeln diese Fauna überblickt, entscheidet wer wann und wie lange zwitschern, kläffen oder brüllen darf. Der Kantonsratspräsidentin. Man könnte sie natürlich auch in die

Fauna einteilen. Zum Beispiel als Bienenkönigin. Hans Ulrich Kamer beschrieb es etwas anders. Als er selbst Kantonsratspräsident wurde, meinte er zuerst: er sei jetzt auch schon so weit heruntergekommen, dass er selbst jetzt zuoberst sitze. Für ihn war der Kantonsratspräsident, Zitat: eine Art offizieller Tanzbär, den man bei jeder Jubelfeier vorführen kann. Also Bienenkönigin oder Tanzbär, suchs Dir aus Vreni. Aber letztendlich sicherte ich Dir zu, Dich auch als Mensch zu laudatieren. Daran halte ich mich.

Ich selbst kenne Vreni nun schon länger. Die erste Begegnung mit ihr legte gleich ein bemerkenswertes Zeugnis ihrer klugen taktischen, im positiven Sinne machiavellistischen Verhaltensweise dar. Ich, ein kleines neu gewähltes Kantonsrätlein, erste Fraktionssitzung im Guggital, 1998. Ich siezte aus lauter Ehrfurcht die Regierungsräte, den Fraktionschef Peter Hegglin, und wartete darauf, welches Schicksal in welcher unbedeutenden Randkommission diese grossen Strategen dem kleinen Hinterwäldler und bald auch – bänkler bescheiden würden. Vreni, damals ebenso neu wie ich, trat da ungleich selbstbewusster auf, aber mit der nötigen Klugheit: sie sagte selbst auch nichts, wie ich, aber sie organisierte die donnernde Schützenhilfe eines Votums für sie, des wortgewaltigen Kollegen und Stahlhelmler Leo Granzio, dem schon damals keiner zu widersprechen wagte. Und schon war sie in der Spitalkommission. Der Heilige Andreas dankte es ihr besonders. Mich hingegen verbannte man, als passionierter Autofahrer, in die Kommission öffentlicher Verkehr, sozusagen das kantonsrätliche sibirische Straflager für Alfisti.

Dann lernte ich Vreni auch von einer andern Seite kennen, als Mutter von zwei Söhnen, und bei langen Gesprächen, wo wir oft über diese äusserst vielseitig begabten Jungs, so begabt, dass sie alle Talente, vor allem die ausserschulischen, voll entwickeln wollten, an langen Gesprächen diskutierten, wie wir diese beiden durch die Stürme der postpubertären Omnipotenzphase durchlotsen können. Es ist uns gelungen. Da erlebte ich sie als engagierte, liebende Mutter, die ihre Söhne liebevoll, mit der nötigen Gelassenheit begleitete, die die Jugend braucht, wenn sie gut herauskommen soll.

Später verteidigte sie für die CVP den Sitz im Stadtrat, angesichts der Wahlergebnisse dieses Jahres sieht man, dass das nicht selbstverständlich leicht war oder ist. Zudem hast Du dort die Lehrer und die Schulen geführt. Ich weiss, was das bedeutet. Und einmal hast Du im Stadtrat auch sogar mit amphibischen Qualitäten bewiesen, dass Du in der Fauna Kantonsrat auch gut aufgehoben bist: vor gut 6 Jahren war der gesamte Stadtrat bei den Familiengärtnern in der Fröschenmatt eingeladen. Damits den dortigen Fröschen recht wohl war, goss es aus Kübeln, die halbe Lorzenebene stand unter Wasser. Die Feuerwehr sperrte Strassen. Die fünf Stadträte verhielten sich wie die ersten Politiker in der Menschheitsgeschichte, die heiligen drei Könige: sie legten die Arbeit nieder, zogen schöne

Gewänder an und gingen auf Reisen. Vreni reiste sogar etwas übermotiviert, mit dem Auto einen sehr direkten, aber schwierigen Weg wählend: eine sehr enge Radwegunterführung, gefüllt mit Wasser. Sie blieb stecken, haute den Rückwärtsgang ein, gab forsch Gas, und ab ins Grasland. Mitleidige Passanten zogen und stiessen ihr Auto aus dem Morast, aber die schönen Kleider, insbesondere die Schuhe, sahen so schäbig aus nachher, dass selbst die Fröschenmattgäste fanden, der Lohn für die Stadträte sei offenbar so unangemessen tief, dass man in solchen Lumpen herumlaufen müsse.

Vreni politisiert im Kantonsrat geradlinig, auf einer rechten Geraden, was ihr nicht allseitigen Beifall, aber Respekt einbringt. Insbesondere ist sie nicht eine klassische Frauenpolitikerin. Für manche linken Frauen sind rechte Frauen keine richtigen Frauen. Für die übrigen aber schon, das ist auch etwas.

Du warst Mitglied der Stawiko, die so bedeutend ist, dass ihre Abkürzung in den Gängen und Sitzungszimmern immer nur sehr ehrfürchtig, fast raunend, erwähnt wird. In ihren besten Zeiten fast eine Art Nebenregierung, die den Gang der Regierungsräte zu dieser Kommission zu einer Art Kreuzweg des Budgets werden liessen. Heute ist das etwas anders. Der Regierungsrat geht auf alle Anregungen der Stawiko diplomatisch ein, liefert bereitwillig Unterlagen und Auskünfte, bestärkt damit die Stawiko in ihrem Glauben, dass sie wichtig sei, und kann sie dadurch an der langen Leine führen, womit der Landfriede wieder gerettet wird.

Unvergesslich die Auftritte der Stawiko Präsidenten UB Wyss, oder Toni Gügler, UB, sorgenvoll, mahnend, wohldosierte Bonmots, feierlich, wobei manchmal unklar, ob es ihm wirklich ernst war oder er nur sich selbst persiflierte. Toni Gügler, wenn er zum Rednerpult schritt, warf immer einen langen sehnsuchtsvollen Blick auf den Zugersee. Eigentlich lieber segeln als hier drin hocken müssen, hiess diese Geste. Dann wandte er sich langsam und nur widerwillig dem Haufen von finanzieller Inkompetenz in 79 facher Ausführung zu und demonstrierte halt ein weiteres Mal frei redend, dass diese und die Regierung eigentlich nicht drauskommen. Den Staatsfinanzen nützte es.

Du warst in der Stawiko auch aus diesem finanzpolitisch harten Holz geschnitzt. Völlig unbeeindruckt von Regierungsräten, insbesondere Sicherheitsdirektoren, hast Du Hanspeter Uster das Leben so schwer gemacht, dass er resigniert aufgab, und die Strafanstalt mit so vielen Löchern hinterliess, dass viel Geld und noch viel mehr Häftlinge entweichen konnten. Auch der derzeitige Sicherheitsdirektor wurde von Dir mit Argusaugen verfolgt, obwohl der gleichen Partei zugehörig, was er Dir vielleicht nicht, wir übrigen CVPLer aber doch hoch anrechnen, denn es geschieht im Namen des Gemeinwohls, und Beat hielt's auch aus. Aber

es zeichnet Dich aus, dass Du leidenschaftlich Politik betreibst, und das Klischee erfolgreich widerlegst, in der CVP gebe es nur Leute, die entweder wischi oder waschi seien, oder keins von beidem. Und du hast auch grad nochmals leidenschaftlich nach der Wahl am Donnerstag frisch vom Leder gezogen und gegen die konkordatswütigen Regierungen gewettert.

Jetzt also wechselst Du nach zweijähriger Probezeit als Vize, Dante spricht vom Läuterungsberg, auf ins parlamentarische Paradies des Kantonsratspräsidiums. Du wirst ein strenges Regime führen, aber hoffentlich nicht ein so puritanisches Regime wie Dein Vorgänger. Nicht mal miteinander reden durften die, dabei kommt Parlament ja von parlare, reden. Und jedem da vorne zuhören zu müssen, ohne sich ablenken zu dürfen, widerspricht jeglicher Menschenrechtskonvention und dem zwingenden Völkerrecht, das sogar die harten Jungs der SVP anerkennen. Als Präsidentin darfst Du selbstverständlich weiterhin finden, die Redner redeten zu lange, zu dumm, zu oft und zum Fenster hinaus. Aber Du darfst das nicht zeigen. Unbewegte starre Miene, keine zornigen Blitze mit den Augen schleudern, nicht mehr die Stirn in tiefe Falten legen oder fassungslos die Blicke nach oben richten, als ob da jemand hocke, der dem aktuellen Redner das Hirn herausgezogen habe. Du musst lieb sein zu den Linken und Netten, zu den Rechten und Bösen, zu den Mittleren und – was diese auch immer sind, fallweise. Das wird Dir schwer fallen. Aber das ist halt der Preis dafür, dass nun auch Du so weit herunterkommen wolltest, dass Du ganz oben landen kannst. Bewegungslos verharrend, würdevoll dreinschauend, und sich jeglicher abschätzigen oder zustimmenden Kommunikation, verbal und nonverbal enthaltend. Die Schönheit dieses Amts muss anderswo liegen.

Wenn Dir das und deiner motorischen Veranlagung dann einmal zu viel, oder eben zu wenig ist, zum Schluss einen Tipp: Deine Namenspatronin, die Heilige Verena hat ja in Zug eine wunderschöne Kapelle. Genauso, wie die Heilige Verena in ihrem Leben so viele Bewunderer hatte, dass sie vor diesen fliehen musste, könntest Du dann den bewundernden Kantonsräten ab und zu entfliehen, und strammen Schrittes dort hinauf pilgern, zur körperlichen und geistigen Fitness. Ich habe es letzthin gemacht, als ich mich wieder einmal in die Stadt wagte.

Und kam von dort mit heiligen Einsichten zurück, die ich aber ganz am Ende mitteilen muss. Zuerst noch: ganz unironisch, sondern ehrlich, wünsche ich Dir für die kommenden zwei Jahre alles Gute, gratuliere Dir nochmals ganz herzlich, oder eigentlich erst jetzt nach einer Viertelstunde Lästern. Geniess die Zeit als höchste Zugerin, genieesse die vielen schönen Erlebnisse und Begegnungen. Ich bin sicher, Du machst die Erfahrung, die alle Politiker in Zug machen können, nämlich dass wir keine Distanz zwischen Volk und Politik haben,

sondern wir durchaus viel Wertschätzung für unsere Arbeit entgegennehmen können. Das ist viel wert, und dazu müssen wir Sorge tragen.

Ich hoffe, du hast die Fauna des Kantonsrats im Griff, lässt alle 79 verschiedenen Akteure in ihrer Vielfalt, Verschiedenheit und Skurrilität sich entfalten, sodass das tägliche Wunder in der Zuger Politik geschieht, dass aus der Ansammlung von 80 einzelnen, in der Sicht der andern manchmal unvernünftigen Meinungen und Überzeugungen, durch Hegels List der der Vernunft am Ende doch Entscheide herauskommen, die erstaunlich vernünftig sind. Oder jedenfalls nicht dümmer als die des Bundesparlaments.

Ich komme zum Schluss, definitiv. Ich ging also in die Kapelle der Heiligen Verena um eine Erleuchtung zu dieser Rede zu erhalten und zu klären, ob ich der Festgemeinde bestimmte Botschaften überbringen soll. Ob sie die richtigen Ideen lieferte für die Rede, sei dahingestellt bei mir verstocktem Sünder.

Aber die Heilige Verena war durchaus gesprächig, das ist der Vorteil als C Politiker: man hört auch von den Heiligen etwas. Als wir so fromm miteinander geistig plauderten, kamen wir auch auf den Kantonsrat zu sprechen: sie sagte mir: Herr Pfister, sie sind ja ursprünglich Germanist. Sie sollten Gottfried Keller kennen, der sagte einmal über den Zuger Kantonsrat: da sitzen viel zu viele Leute, die zwar wenigstens keine Lampen einschlagen, aber leider auch keine Lichter anzünden. Das fände sie heute noch.

Um mir aber zu zeigen, dass auch die Heiligen durchaus mit dem Lauf der Zeit gingen, stellte sie mir wie die Sphinx dem Oedipus eine Frage: Sie fragte: lieber Herr Christdemokrat Pfister (wir siezten uns natürlich, aber das Christdemokrat betonte sie etwas gar mahnend), lieber Herr Pfister, kennen Sie den Unterschied zwischen dem neugewählten Kantonsrat und einer Prepaid-Handy-Karte? Nach einer Weile stillen Erforschens meines Innerns gab ich mein Nichtwissen zu. Sie erlöste mich von meinem Unwissen, mit dem Auftrag, Ihnen das mitzuteilen: Sie sagte: bei einer Prepaidkarte müssen Sie zuerst zahlen, und dann können Sie wählen. Beim Zuger Kantonsrat hingegen... Sie können das selbst zu Ende denken.

(Wenn Sie jetzt nicht lachen, zeigt das, dass ich Sie jetzt zu Boden geschnorrt habe. Aber einen hab ich noch)

Als ich ihr aber sagte, dass das doch etwas respektlos sei, antwortete sie mir: Sie Herr Pfister, gedenken ja auch mit einem Zitat von Herrn Kamer zu enden, der sich auch recht respektlos über den Kantonsrat äusserte. Da sagte ich: stimmt, gute Idee, danke. Denn als echter Liberaler machte Kamer auch vor der eigenen Partei nicht Halt. Aber ich möchte den gewählten Landammann ganz dezidiert davon ausnehmen, das sage ich jetzt schon, bevor

da freisinniger Entrüstungssturm über mir zusammen bricht. Die FDP Zug hatte nämlich einmal den Slogan: Die Freisinnigen haben kluge Köpfe. Dazu schrieb Kamer hübsch boshaft: der Slogan ist nicht so falsch. Die Freisinnigen haben tatsächlich kluge Köpfe. Nur portieren sie manchmal die falschen.

Gerhard Pfister, CVP Kanton Zug, Nationalrat